

PROVENIENZFORSCHUNG AN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GRAZ

SCHAFFUNG EINER BASIS: DAS DISSERTATIONSPROJEKT¹

Das Ende 2006 begonnene und inzwischen abgeschlossene Dissertationsprojekt *Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1938–45*² markiert den Beginn einer Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Bibliotheksgut in den Beständen der Universitätsbibliothek (UB) Graz. Neben der geschichtlichen Darstellung der Grazer Bibliothek in der Zeit des NS-Regimes war es die grundlegende Aufgabe des Forschungsprojektes, die Erwerbungen der Jahre 1938 bis 1945 nach provenienzrelevanten Hinweisen zu untersuchen, diese zu dokumentieren und eindeutige bzw. auch nur vermutete Raubgutfälle aufzuzeigen. Die Dissertation bildet somit die Basis für Nachfolgeprojekte, in denen sich die UB Graz u. a. um die Verfolgung ungeklärter Spuren, die Ausforschung der rechtmäßigen Eigentümer sowie Restitutionsen sorgen wird.³

ARBEITSMETHODIK

Den Ausgangspunkt für die Eruiierung des NS-Raubgutes im Bestand der UB Graz bildete die Überprüfung des vorhandenen Aktenmaterials. Hierbei wurden sämtliche relevanten Archivalien – Direktionsagenden, Geschäftsbücher, Haupt- und Verwaltungsakten sowie Akten über den Bucherwerb (Zuwachsverzeichnisse, Rechnungsbelege, Erwerbungsprotokolle etc.) – der Jahre 1938 bis 1950 auf auffällige Hinweise durchgesehen. Da sich die Quellen- und Aktenlage allerdings als für die Provenienzforschung ungünstig herausstellte, weil etwa von einschlägigen Erwerbungs-korrespondenzakten der Jahre 1938 bis 1945 beinahe jede Spur fehlt, konnte lediglich ein einziges deutliches Indiz für das Vorhandensein unrechtmäßig erworbener Literatur gefunden werden. Dieses betraf eine Auszahlungsanweisung, der zufolge der Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen Graz und Leoben, Ernst Waidmann (Lebensdaten nicht bekannt), der UB Graz im Mai 1941 150,-

1 Der erste Teil dieses Artikels wurde von Katharina Bergmann-Pfleger verfasst.

2 Besagte Dissertation wurde im Zeitraum Oktober 2006 bis November 2010 an der Universität Wien verfasst. Betreut wurde sie von Murray G. Hall.

3 Siehe Abschnitt »Perspektiven – und wie sie sich verändern«.

RM zukommen ließ, die für den Ankauf von Büchern bestimmt waren, »welche aus beschlagnahmten jüd. Eigentum von der Gestapo«⁴ durch einen Rechtsanwalt zum Verkauf gelangten (vgl. Abschnitt *Der Raub des jüdischen Umzugsgutes*).

Da die Auswertung der Archivalien nicht die erhofften Informationen über mutmaßliches Raubgut an der UB Graz erbrachte, war als nächster Arbeitsschritt die Autopsie der Erwerbungen von 1938 bis 1945 durchzuführen. Anhand der sorgfältig und lückenlos geführten Akzessionsjournale des betreffenden Zeitraumes wurde in einem Ausschließungsverfahren von den insgesamt zwischen 1938 und 1945 durch die UB Graz erworbenen 33.273 Druckschriften 12.998 ermittelt, bei denen angesichts ihrer Herkunft oder anderer Indizien ein Raubgutverdacht nahe lag.

Dabei lautete die Arbeitshypothese⁵, dass

1. als unverdächtige und folglich von der Autopsie auszuschließende Druckwerke, die über den Buchhandel erworbenen Neuerscheinungen, Erwerbungen von Vereinsmitteilungen, im Rahmen des Schriftentauschs erhaltene Veröffentlichungen der Tauschpartner, Bücher, die der Bibliothek von Verfassern, Herausgebern oder Verlagen geschenkt wurden sowie Pflichtexemplare zu gelten hätten.
2. Erhöhter Raubgutverdacht wurde bei Zugängen angenommen, die entweder einem oder mehreren der folgenden Kriterien entsprachen:
 - Indizierung,
 - Erscheinungsdatum vor 1933 (deutsche Titel) bzw. vor 1938 (österreichische Titel),
 - Akzession in größeren geschlossenen Einheiten,
 - Überweisung von staatlichen Stellen und
 - geschenkweise Überlassung.

Diese rund 13.000 Objekte, die über staatliche Stellen wie die Reichstauschstelle, die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft oder die Preußische Staatsbibliothek, über Antiquariate, unbekannte Personen oder ohne Angabe einer Lieferantenquelle zwischen dem 15. März 1938 und dem 31. März 1945 in den Bestand der UB Graz gelangten, wurden mittels Signatur im Magazin ausfindig gemacht und einer autoptischen Überprüfung unterzogen. Die dabei eruier-

4 Archiv der Universitätsbibliothek Graz (AUBG), Schubert 84, o. Zl., Auszahlungsanweisung des Kurators der wissenschaftlichen Hochschulen in Graz und Leoben in Graz an die Hochschulkasse Graz, 13.5.1941.

5 Vgl. Jürgen Babendreier: »...wissenschaftlich fast ausnahmslos wertlos«. Search-and-find-Indikatoren für NS-verfolgungsbedingt entzogenes Bibliotheksgut. In: Jüdischer Buchbesitz als Beutegut. Symposium im Niedersächsischen Landtag am 14. November 2002. Hannover: Niedersächsischer Landtag 2003 (= Schriftenreihe des Niedersächsischen Landtages 50), S. 43–52, hier S. 49.

ten Besitzvermerke (Stempel, Exlibris, handschriftliche Eintragungen wie Namen oder Widmungen) wurden in einer so genannten Provenienzliste verzeichnet und ausgewertet.

ERGEBNISSE

Die im Zuge der Auswertung durchgeführten Recherchen liefern eine erste zahlenmäßige Einschätzung, wenn diese auch noch nicht als endgültig zu bezeichnen ist und einen vorsichtigen Annäherungswert darstellt:

- Von den ursprünglich 12.998 bedenklichen Druckschriften konnten bei 11.771 im Magazin auffindbaren Objekten insgesamt 9.996 vom Verdacht, unrechtmäßig erworben worden zu sein, im ersten Moment »freigesprochen« werden. Zu diesem Ergebnis gelangte die Forschung hauptsächlich aufgrund der eruierten Provenienzvermerke bzw. aufgrund ihres Fehlens (etwa 13 Prozent bzw. 1.556 der einsehbaren Objekte wiesen Vorbesitzervermerke auf). Das heißt: Konnten in Druckschriften keine Provenienzspuren ausfindig gemacht werden, die darauf schließen ließen, dass ihre Herkunft nicht mit den in den Inventarbüchern vermerkten und als rechtmäßig erworben klassifizierten übereinstimmten, wurde eine legale Erwerb angenommen.
- Übrig geblieben waren 1.775 Objekte, von denen nach eingehender Recherche entweder der NS-verfolgungsbedingte Entzug bestätigt werden konnte oder die nach wie vor unter einem solchen Verdacht stehen, deren Provenienz aber noch nicht (zumeist aufgrund ungenauer Besitzvermerke) geklärt werden konnte.

Die ersten Untersuchungen der bedenklichen Druckschriften lassen zudem eine weitere Erkenntnis zu: Die UB Graz stellte sich vor allem als passive Empfängerin des durch staatliche Stellen versandten Raubgutes dar; es ist dzt. kein Fall bekannt, in dem sie selbst aktiv an dem von den Nationalsozialisten großangelegten Bücherraub verfolgter Personen beteiligt gewesen wäre. Dennoch kann ihr eine Nutznießer- bzw. Mitwisserschaft nicht abgesprochen werden. Dies belegen die Fälle der wissentlich angekauften Literatur aus dem Grazer jüdischen Umzugsgut bzw. der Übernahme von Bücherbeständen verfolgter Grazer Universitätsangehöriger, wie sich im folgenden Kapitel zeigen wird.

FALLBEISPIELE

Nijhoff, Den Haag

Im März 1941 nahm die UB Graz insgesamt 334 Druckschriften in ihren Bestand auf, die über die Grazer Buchhandlung Kienreich aus dem Antiquariat Martinus Nijhoff, Den Haag, angekauft worden waren; ein Preis konnte nicht ermittelt werden. Die ausschließlich französischen Bücher waren um 1895 für die »Société de l'histoire de France« im Verlag (Jules) Renouard herausgegeben worden, wobei die Themenbereiche Chroniken, Universalgeschichten, verschiedenste Memoiren (etwa des General-Marschalls Claude Louis Hector de Villars oder des Schriftstellers Oliviers de la Marche) sowie gesammelte Werkausgaben (z. B. des Renaissance-Schriftstellers Pierre de Bourdeille, Seigneur de Brantôme) umfassen. In keinem der 334 Werke konnten Provenienzzspuren eruiert werden und die Bücher sehen auch heute noch weitgehend unbenutzt aus. Deshalb wurde im ersten Moment angenommen, dass es sich bei den Erwerbungen um den Lagerbestand eines Buchhandelsdepots oder eine beschlagnahmte Verlagsauslieferung handeln könnte. Dagegen spricht jedoch das sehr frühe Erscheinungsdatum. Dass die Zugänge dennoch unter dem Aspekt des Raubgutes zu betrachten sind, lässt zumindest der »Großankauf« vermuten, für den wahrscheinlich keine sonderlich hohe Summe ausgegeben worden sein dürfte (wenn man bedenkt, dass ältere französischsprachige Literatur nicht zu den Haupterwerbungsgebieten der UB Graz gehört hatte).

Preußische Staatsbibliothek Berlin

Die Preußische Staatsbibliothek kann als eine der führenden Verteilerinstitutionen für beschlagnahmte Literatur während des Nationalsozialismus angesehen werden. Diese Funktion verdankte sie einem Erlass des Preußischen Finanzministers vom 28. März 1934, in dem die Staatsbibliothek zur vorrangigen Adressatin für konfiszierte Bücher und Archivalien aus kommunistischem bzw. volks- und staatsfeindlichem Eigentum bestimmt wurde.⁶ Im Laufe der Zeit wurden gemäß diesem Erlass 31 Universitäts- und Landesbibliotheken im Deutschen Reich und ab März 1938 die NB Wien und die UB Innsbruck mit beschlagnahmter Literatur beliefert. Im August 1938 gingen auch der UB Graz 33 von der Preußischen Staatsbibliothek nicht benötigte Bücher als Dubletten zu. Die Grazer Bibliothek reagierte jedoch nicht sonderlich erfreut auf die unverlangte Sendung Bücher und »beehrte« sich prompt in einem Schreiben an die Staatsbibliothek, »den Empfang Ihrer Zuschrift und der darin angekündigten Sendung zu bestätigen. Mit Rücksicht auf

6 Grundlage hierfür bildeten die beiden Vermögensentziehungsgesetze vom 26.5. und 14.7. 1933.

den Raum- und Personalmangel bitten wir von weiteren derartigen Sendungen in Hinkunft freundlichst absehen zu wollen.«⁷ Die konfiszierte Literatur wurde dennoch im November 1938 in den Bestand aufgenommen. Im Zuge der Autopsie konnte in keiner der 30 auch tatsächlich einsehbaren Druckschriften Vorbesitzer- vermerke ausfindig gemacht werden, der Großteil der Werke war aber nach der Liste des unerwünschten Schrifttums (Stand 31. Dezember 1938) verboten. Die fehlenden Provenienzvermerke lassen darauf schließen, dass es sich bei den der UB Graz zugesandten Büchern um in Verlagen und Buchhandlungen beschlag- nahmte Druckschriften handelt.

Der Raub des jüdischen Umzugsgutes⁸

Bei den Bestrebungen der Stadt Graz, die »Stadt der Volkserhebung« nach dem »Anschluss« auf schnellstem Weg »judenrein« zu machen, stellte sich für die jüdischen Bürger im Zuge der Emigration, aber auch der ab Mitte 1939 durchge- führten Zwangsumsiedelungen die Frage, wo ihr bewegliches Eigentum gelagert werden sollte. Zumeist entschieden sie sich, Spediteure zu beauftragen, die das Umzugsgut in Lagerräumen zwischenlagern oder den Transport in die Emigra- tionsländer übernehmen sollten. Viele dieser Ladungen konnten aufgrund der Schwierigkeiten, die sich bei der Emigration stellten, nicht versandt wer- den und wurden im Sommer 1940 per Erlass des Reichssicherheitshauptamtes durch die Gestapo beschlagnahmt. Danach folgte ein Ausbürgerungsverfahren der Eigentümer, das Umzugsgut wurde zugunsten des Deutschen Reiches ein- gezogen und der Grazer Rechtsanwalt Franz Löschnig (1889–?) nach Überein- kunft der Vermögensverkehrsstelle (als Arisierungsbehörde) und dem Ober- finanzpräsidenten mit der Durchführung der Abverkäufe beauftragt. Löschnig ließ als Bevollmächtigter der Gestapo schließlich die bei den Speditionen lagern- den Gebrauchsgüter (Möbel, Teppiche, Bücher etc.) im Jahr 1941 in zwei Grazer Lagerhallen bringen, wo sie zu günstigen Preisen verkauft wurden. 22 dieser aus jüdischem Umzugsgut stammenden Bücher erwarb die UB Graz im Mai 1941 direkt von Franz Löschnig (vgl. Abschnitt Arbeitsmethodik) und nahm sie so- gleich unter dem im Akzessionsjournal angeführten Herkunftsvermerk »aus jüdischem Besitz« in ihren Bestand auf. Dass es sich demnach eindeutig um NS-verfolgungsbedingt entzogenes Bibliotheksgut handelt, geht aus den Schilde-

7 Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Acta der Preußischen Staatsbibliothek IV. 4 Bd. 3, 249. Schreiben Direktion der UB Graz an die Generaldirektion der Preußischen Staatsbibliothek, 25.8.1938.

8 Die Informationen zu den in diesem Kapitel geschilderten Sachverhalten sind ausnahms- los aus dem 1946/47 gegen den Rechtsanwalt Dr. Franz Löschnig von Grazer Spediteuren wegen Denunziation angestrebten Gerichtsverfahren entnommen. Steiermärkisches Lan- desarchiv (Stmk. LA), LG für Strafsachen Graz, Vr. 6785/1946, Franz Löschnig.

rungen hervor. Aus wessen Besitz die Literatur stammte, konnte aufgrund fehlender Vorbesitzervermerke allerdings nicht eruiert werden. Lediglich ein gefundenes Exlibris lässt Rückschlüsse auf den ursprünglichen Eigentümer, den jüdischen Grazer Schriftsteller Hugo Oehler (1877–1939), Mitglied der ehemaligen Inhaberfamilie des heute noch existenten und bekannten Grazer Kaufhauses Kastner & Oehler, zu.

Kreisleitung der NSDAP

Zwischen dem 15. Juni 1942 und dem 4. August 1943 verzeichnete die UB Graz insgesamt 323 Objekte mit der Provenienz »Kreisleitung der NSDAP« in den Akzessionsjournalen. 39 dieser Bücher waren während der NS-Zeit nicht in den Bestand aufgenommen worden, wobei der vorherrschende Grund mit »Schadhaftigkeit« angegeben wurde. Die durch die Kreisleitung geschenkweise überlassene, deutsch-, englisch- und französisch-sprachige belletristische Literatur gibt Rätsel auf. Aufgrund der schlechten Aktenlage konnte weder herausgefunden werden, von welcher Kreisleitung die Bücher stammten, noch aus welchem »Pool« sie die Kreisleitung hatte. Die autoptische Überprüfung ergab zumindest folgendes: Von den 270 im Magazin einsehbaren Objekten trugen 32 Vorbesitzervermerke, die vor allem durch die eruierten Buchhändleretiketten darauf schließen lassen, dass die Bücher einen Bezug zu Graz bzw. der Steiermark, in seltensten Fällen zu Wien haben. Zudem waren in 60 Objekten (rund 22 Prozent) frühere Besitzvermerke entfernt worden, zumeist durch Ausschneiden vermutlicher Namenseintragungen. Der verfolgungsbedingte Entzug der Bücher aus der Provenienz »Kreisleitung« konnte demnach zwar nicht nachgewiesen werden, es ist aber stark anzunehmen, dass es sich bei der Literatur um Raub- und somit Restitutionsgut handelt. Unter Umständen – dies ist jedoch nur eine Spekulation – könnten die überwiesenen Druckschriften in Zusammenhang mit dem weiter oben beschriebenen, konfiszierten jüdischen Umzugsgut stehen.

Institut für Sozialforschung, Frankfurt am Main

Das 1923 gegründete Institut für Sozialforschung wurde als eine an Marx und Freud orientierte Einrichtung am 13. März 1933 durch das NS-Regime geschlossen. Während dem Großteil der Angehörigen des Instituts die Emigration nach Amerika gelang, wurde das Gebäude einschließlich des Inventars, der Bücherbestände und der Materialsammlungen am 26. Mai 1933 auf Grund des »Gesetzes über die Enteignung kommunistischen Vermögens« zugunsten des Landes Preußen beschlagnahmt und der Preußische Minister für Wissenschaft, Kultur und Volksbildung zum neuen Hausherrn erklärt. Nach Aufteilung der umfangreichen Büchersammlung in ein Drittel »Zersetzungsliteratur« und zwei Drittel

politisch einwandfreie Literatur gelangten die etwa 13.000 Bände »Zersetzungs-literatur« mit Bescheid des Kultusministeriums vom 20. Oktober 1936 an die Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, da dort der Plan für die Einrichtung einer Zentralbibliothek für zersetzendes Schrifttum bestand. Die Aufteilung der politisch unbedenklichen Literatur ist teilweise mit der ab 1936 begonnenen Verbringung an diverse Institute der Frankfurter Universität geklärt, ein »Rest blieb im dunklen«⁹. Nach Ende des Dritten Reiches wurde angenommen, dass die fehlenden Bestände der Bibliothek durch Kriegseinwirkungen verbrannt waren.¹⁰ Dem war nicht so, denn zumindest 68 der verschollen geglaubten Bücher sind an der UB Graz gelandet. Sie wurden der Bibliothek zwischen 1940 und 1943 von verschiedenen Bezugsquellen übermittelt, darunter die »Gesamtverwaltung der Frankfurter Bibliotheken«, die »Bücherei Frankfurt«, die Reichstauschstelle und der Deutsch-Ausländische Buchtausch. Bei den Büchern aus dem Institut für Sozialforschung Frankfurt am Main handelt es sich wohl um einen der eindeutigsten Restitutionsfälle, der im Zuge der Dissertation herausgestellt werden konnte.

Wilhelm Berger

Am 2. April 1943 bestätigte die Direktion der UB Graz, vom Oberfinanzpräsidium Graz Bücher hauptsächlich medizinischen Inhalts eines Wilhelm Berger übernommen zu haben.¹¹ Drei Tage später wurden die 70 Objekte in den Bestand aufgenommen. Die Literatur stammte von dem am 9. Mai 1889 in Innsbruck geborenen Grazer Universitätsprofessor (Internist) Wilhelm Berger und dessen Frau Mathilde, voreheliche Bösch, geboren am 29. August 1898 in Innsbruck. Das Ehepaar emigrierte im Laufe des Jahres 1940 nach Amerika, wo es sich in New York niederließ und später die amerikanische Staatsbürgerschaft erhielt. Zufolge Bekanntmachung des Reichsministers des Innern vom 17. Juni 1942 verloren Wilhelm und Mathilde Berger die deutsche Staatsangehörigkeit und ihr Vermögen wurde beschlagnahmt.¹² Ein halbes Jahr später wurde erneut mit Verlautbarung des

9 Wolfgang Schivelbusch: *Intellektuellendämmerung. Zur Lage der Frankfurter Intelligenz in den zwanziger Jahren: Die Universität. Das Freie Jüdische Lehrhaus. Die Frankfurter Zeitung. Radio Frankfurt. Der Goethe-Preis und Sigmund Freud. Das Institut für Sozialforschung.* Frankfurt am Main: Insel 1982, S. 109.

10 Vgl. Gunzelin Schmid Noerr: *Frankfurter Geschichten 1933 – Aus den Akten eines Gleichschalters.* Das Institut für Sozialforschung und die Frankfurter Volksbüchereien als Horte der »jüdisch-marxistischen Zersetzung«. In: *Leviathan* 23 (1995), H. 1, S. 13–26, hier S. 23.

11 Vgl. AUBG, Schuber 24, o. Zl., Schreiben UB Graz (gez. Anton Kern), 2.4.1943.

12 Vgl. Stmk. LA, LReg. 15, Vermögensverw. Be/135 1948, Berger Wilhelm und Mathilde, Rückstellungsbescheid der Finanzlandesdirektion für Vorarlberg vom 5.3.1948, Zl. II – 36/10–1948.

Reichsministers des Inneren vom 2. Dezember 1942 ihr Vermögen als dem Reich verfallen erklärt. Gesetzliche Legimitation fanden diese Maßnahmen auf Grund des »Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit« vom 14. Juli 1933 in Verbindung mit § 1 des »Gesetzes über die Aberkennung der Staatsangehörigkeit und dem Widerruf des Staatsangehörigkeitserwerbes in der Ostmark« vom 11. Juli 1939.¹³

Nach Ende des Krieges strebte das Ehepaar Berger aus der amerikanischen Emigration heraus ein Rückstellungsverfahren an, das sich bis Anfang 1948 hinzog.¹⁴ Am 5. März 1948 lag schließlich der Rückstellungsbescheid der Finanzlandesdirektion für Vorarlberg vor, der den beiden geschädigten Eigentümern das ehemals zugunsten des Deutschen Reiches für verfallen erklärte Vermögen mit Wirkung vom 31. Dezember 1947 aus dem Grund der Nichtigkeit des seinerzeitigen Vermögensüberganges zurückerstattete. Das Vermögen umfasste u. a. drei Liegenschaften in Graz, das in Verwahrung der Finanzlandesdirektion für Steiermark in Graz befindliche bewegliche Eigentum sowie »die in Verwahrung des Landesgerichtes bzw. der Universität Graz stehenden, noch vorhandenen Fahrnisse.«¹⁵ Dazu hätten wohl auch die seit April 1943 an der UB Graz liegenden Bücher gehört, zumindest war die Bibliothek bereits am 13. November 1947 von der Finanzlandesdirektion Graz »um Ausfolgung der aus dem Besitz Prof. Dr. Berger dort verwahrten Bücher«¹⁶ aufgefordert worden – übrigens die einzige Restitutionsforderung, die nach 1945 an die UB Graz gestellt wurde. Zu einer Rückgabe der Literatur aus der Provenienz »Berger« ist es offenbar nie gekommen; weshalb, konnte nicht ermittelt werden. Die UB Graz kann dies nun nachholen.

PERSPEKTIVEN – UND WIE SIE SICH VERÄNDERN¹⁷

Wie die bisherigen Ausführungen dokumentieren, wurde das Thema Provenienzforschung an der UB Graz im nationalen und internationalen Vergleich erst mit einiger Verzögerung und – wie hier eingeräumt werden muss – auch nicht auf eigene Initiative aufgegriffen. Wie aus selbst gemachter Erfahrung festgehalten werden kann, war an der UB Graz jahrzehntelang die Meinung vorherrschend, dass es während der NS-Zeit hierorts zu keinen unrechtmäßigen Erwerbungen gekommen sei, obwohl schon lange bekannt war, dass gerade an der Universität Graz die vielfäl-

13 Vgl. ebd.

14 Vgl. Stmk. LA, FLD L 17-146/1948, Berger Wilhelm und Mathilde.

15 Rückstellungsbescheid der Finanzlandesdirektion für Vorarlberg, 5.3.1948 (Anm. 11).

16 AUBG, Schubert 118, Zl. 6020, Schreiben Finanzlandesdirektion für Steiermark in Graz an die Direktion der UB Graz, 13.11.1947.

17 Der zweite Teil dieses Beitrags wurde von Werner Schlacher verfasst.

tigen Vorgaben der neuen Machthaber im Jahr 1938 mit besonderer Akribie und Schnelligkeit umgesetzt wurden.¹⁸ Auch wurde die Geschichte der Bibliothek in den 1980er Jahren im Rahmen einer bibliothekarischen Hausarbeit wissenschaftlich untersucht¹⁹, die Frage allenfalls geraubter Werke blieb darin aber unbeachtet. Selbst im Zuge der ersten Befragungen zu dem oben angesprochenen Dissertationsprojekt wurde von der Kollegenschaft einhellig die Meinung vertreten, dass sich im Bestand der UB Graz keinerlei inkriminiertes Buchmaterial befinde.

Bereits während der umfassenden Recherchen von Katharina Bergmann-Pfleger in den erhaltenen Akten und Inventarbüchern der Bibliothek aus der Zeit zwischen 1938 und 1945 wurde offenkundig, dass dieses Bild nicht aufrechterhalten werden kann. Zwar wurde dabei kein Fall offenkundig, in dem sich die damals maßgeblichen Bediensteten der UB Graz bei der Requirierung von enteignetem Buchgut besonders hervortaten, trotzdem wurde bald klar, dass eine beachtliche Menge von Büchern zumindest ungewisser Herkunft in den Bestand der Bibliothek aufgenommen wurde.

Wie die oben angeführten Beispiele aufzeigen, wurde durch die weiteren Nachforschungen von Bergmann-Pfleger schließlich erwiesen, dass die UB Graz eindeutig Werke in ihrem Besitz hält, die unter das Kunstrückgabegesetz 1998 fallen. Diese Erkenntnis war schließlich das entscheidende Argument in der Diskussion mit den Entscheidungsträgern der Universität, das die Bereitstellung von Mitteln für die Schaffung einer zunächst auf zwei Jahre befristeten Stelle zur Weiterführung der von Bergmann-Pfleger begonnenen Nachforschungen bewirkte, die ab Sommer 2011 zu besetzen ist.

Auf der Grundlage der bisherigen Ergebnisse sollen die Erwerbsjahre 1945 bis 1955 an der Hauptbibliothek näher untersucht werden, da davon auszugehen ist, dass wie auch an zahlreichen anderen bibliothekarischen Einrichtungen viele Zugänge aufgrund des eklatanten Personalmangels während des Krieges erst Jahre später inventarisiert und katalogisiert wurden. Es ist daher damit zu rechnen, dass ein großer Teil der unrechtmäßig in den Besitz der UB Graz gekommenen Bestände gerade in diesem Bereich zu finden sein wird, wobei sich die Vorgangsweise gegenüber den bisher angewandten Methoden kaum verän-

18 Vgl. Walter Höflechner: Zur Geschichte der Universität Graz. In: Kurt Freisitzer u.a.: Tradition und Herausforderung. 400 Jahre Universität Graz. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1985, S. 56–64 sowie Gerald Lichtenegger: Vorgeschichte, Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus an der Universität Graz. In: Grenzfeste Deutscher Wissenschaft. Über Faschismus und Vergangenheitsbewältigung an der Universität Graz. Mit Beiträgen von Walter Fischer u.a. Graz: Verlag für Gesellschaftskritik 1985, S. 48–71.

19 Manfred Hirschegger: Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1918–1945. Österreichische Nationalbibliothek: bibliothekarische Hausarbeit 1986.

dern wird, auch wenn anzunehmen ist, dass die Aktenlage nach 1945 genauere Hinweise bietet.

Ein weiteres Aufgabengebiet, das es zu bearbeiten gilt, sind die zahlreichen bibliothekarischen Sammlungen der Institute, wobei besonderes Augenmerk auf jene Einrichtungen zu richten sein wird, von denen bekannt ist, dass Institutsangehörige unmittelbar mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Österreich ihren Arbeitsplatz an der Universität verloren. Da dokumentiert ist, dass gerade an der Universität Graz die Vertreibung der den Machthabern missliebigen Personen besonders rasch und rigoros durchgeführt wurde²⁰, kann davon ausgegangen werden, dass im Zuge dieser Ereignisse Bücher zurückgelassen und früher oder später in den Bestand der jeweiligen Bibliothek eingegliedert wurden. Die Ausgangslage für die anstehenden Untersuchungen zur Ausforschung dieser Werke dürften jedoch besonders schwierig sein, da in vielen Fällen die Inventarbücher aus jener Zeit nicht überliefert sind und betroffene Bücher nicht wie an der Hauptbibliothek durch die Numerus-Currens-Aufstellung in definierbaren Signaturengruppen aufzufinden sind, sondern durch die systematische Ordnung über den gesamten Bestand der Bibliotheken verteilt anzutreffen sein werden. Auch hat die kursorische Durchsicht von circa dreißig historischen Abrissen einzelner Institute oder auch ganzer Fakultäten nur das Ergebnis erbracht, dass dem Schicksal der zugehörigen Bibliotheken darin keinerlei Beachtung geschenkt wurde und vermutlich auf keinerlei Vorarbeiten zurückgegriffen werden kann. Aufgrund dieser Situation ist davon auszugehen, dass sich die Bearbeitung der dezentralen Einrichtungen der UB Graz sehr zeitaufwendig gestalten und es ein hohes Maß an Geduld erfordern wird, bis greifbare Ergebnisse vorgelegt werden können.

Eine der ersten Aufgaben der neuen Mitarbeiterin/des neuen Mitarbeiters, die unverzüglich in Angriff genommen werden soll, wird es sein, die Restitution jener Werke in die Wege zu leiten, die von Bergmann-Pfleger eindeutig als Raubgut identifiziert und deren rechtmäßige Besitzer ausgeforscht werden konnten. Darüber hinaus gilt es auch noch all jenen Fällen nachzugehen, deren Aufarbeitung noch nicht so weit gediehen ist und die vorgesehene Ersatzleistung für die Werke zu erbringen, deren ursprüngliche Besitzer bzw. deren Erben nicht zu ermitteln sind.

20 Vgl. z. B. Barbara Schönafinger: Das Grazer Philosophische Institut 1920–45 und seine Verstrickung in den Nationalsozialismus. Universität Graz: phil. Dipl.-Arb. [masch.] 1994, S. 24f.

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN

Schriften der Vereinigung Österreichischer
Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)
Herausgegeben von Harald Weigel
Band 10

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN

Anspruch und Wirklichkeit

Herausgegeben von
Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel und Markus Stumpf

Umschlag: Tobias Neugebauer
Satz: Josef Pauser
Druck: fgb Freiburger Graphische Betriebe
Printed in Germany
ISBN 978-3-85376-290-5

© 2011 Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH Graz–Feldkirch

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Tonkopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

INHALT

Zum Geleit (<i>Hannah Lessing</i>)	9
Begleitwort (<i>Harald Weigel</i>)	14
Einleitung: NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken – Anspruch und Wirklichkeit (<i>Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel, Markus Stumpf</i>)	16

1. ÜBERBLICKSBEITRÄGE

<i>Murray G. Hall</i> , Rückblicke eines Buch- und Zeithistorikers	23
<i>Eva Blimlinger</i> , Warum denn nicht schon früher? Rückgabe und Entschädigungen von Kunst- und Kulturgütern in Österreich zwischen 1945 und 2011	37
<i>Sabine Loitfellner</i> , Das Procedere danach. Ablauf und Problembereiche bei der Übereignung von Restitutionsobjekten	53
<i>Walter Mentzel</i> , Wiener NS-Antiquariate und ihre Rolle im Bücherraub. Oder: Wie Antiquariate von der Judenverfolgung profitierten. Ein Forschungsbericht	65
<i>Franz J. Gangelmayer</i> , Die Parteiarchive der NSDAP-Wien. Eine erste Bestands- und Überlieferungsgeschichte	83
<i>Frank Möbus</i> , Von engen Netzwerken und großen Maschen. Provenienz- projekte in deutschen Bibliotheken: Chancen, Perspektiven, Probleme ..	101

2. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN

2.1. Berichte Universitätsbibliotheken

<i>Markus Stumpf</i> , Ergebnisse der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien	113
<i>Peter Malina</i> , Die »Sammlung Tanzenberg«: »Ein riesiger Berg verschmutzter mit Schnüren verpackter Bücher«	133
<i>Markus Stumpf</i> , Ergebnisse der Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Judaistik der Universität Wien	155
<i>Walter Mentzel</i> , NS-Raubgut an der Medizinischen Universität Wien – Am Beispiel der vertriebenen Mediziner Otto Fürth, Markus Hajek, Egon Ranzi, Carl J. Rothberger, Maximilian Weinberger und des Fotografen Max Schneider	189

<i>Bruno Bauer</i> , NS-Provenienzforschung und Restitution: ethische Verpflichtung und strategische Aufgabe für Bibliotheken – am Beispiel der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien	207
<i>Katharina Bergmann-Pfleger – Werner Schlacher</i> , Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Graz	223
<i>Andreas Schmoller</i> , Die Suche nach NS-Raubgut an der Universitätsbibliothek Salzburg. Quellen und Methoden der Provenienzforschung	233
<i>Alrun Benedikter</i> , Die Öffentliche Studienbibliothek Klagenfurt in den Jahren 1931 bis 1953 zwischen Systemergebenheit und behänder Beteiligung am nationalsozialistischen Kulturgüterraub	251
<i>Beatrix Bastl – Paul Köpf</i> , Universitätsbibliothek der Akademie der bildenden Künste Wien in der Zeit zwischen 1933 und 1948	273

2.2. Projektskizzen Universitätsbibliotheken

<i>Martin Wieser – Susanne Halhammer</i> , NS-Provenienzforschung an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck	289
<i>Klemens Honek</i> , Provenienzforschung an der Wirtschaftsuniversität Wien ..	297
<i>Tarik Gaafar</i> , Werkstattbericht zur NS-Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien	299
<i>Christa Mache – Ilona Mages – Doris Reinitzer</i> , Provenienzforschung an der Veterinärmedizinischen Universitätsbibliothek Wien	307

3. NATIONALBIBLIOTHEK UND LANDESBIBLIOTHEKEN

<i>Margot Werner</i> , Geraubte Bücher – Sonderfall Provenienzforschung in Bibliotheken. Ein Werkstattbericht aus der Österreichischen Nationalbibliothek.	315
<i>Christian Mertens</i> , NS-Provenienzforschung in der Wienbibliothek im Rathaus	329
<i>Monika Eichinger</i> , Die Studienbibliothek Linz in der NS-Zeit	347

4. MUSEUMS- UND BEHÖRDENBIBLIOTHEKEN

<i>Harald Wendelin</i> , Die Provenienzforschung in der Bibliothek des Parlaments. Ergebnisse einer Pilotstudie	371
<i>Katinka Gratzner-Baumgärtner</i> , Das Belvedere in Wien: zum Status der Provenienzforschung in der Bibliothek des Hauses	391
<i>Leonhard Weidinger</i> , MAK-Bibliothek und Kunstblättersammlung	413

<i>Claudia Spring</i> , NS-Provenienzforschung in den Bibliotheken des Naturhistorischen Museums Wien. Ein Werkstattbericht	425
<i>Susanne Hehenberger – Monika Löscher</i> , »...das Schmerzenskind der letzten Jahre...«. Ein Arbeitsbericht zur Provenienzforschung in der Bibliothek des Kunsthistorischen Museums	441
<i>Hermann Hummer – Birgit Johler – Herbert Nikitsch</i> , Die Bibliothek des Österreichischen Museums für Volkskunde. Ein Vorbericht	459

ANHANG

Abstracts und Keywords	479
Kurzbiographien der Autorinnen und Autoren	508
Abgeschlossene und offene Restitutionsfälle (unvollständig).	516
Auswahlbibliographie zur Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken	521
Bildnachweis	528
Sach- und Personenregister	529